

Angelockt und abgezockt

Billigstromanbieter Die preisgünstigsten Stromlieferanten knüpfen ihre Schnäppchentarife fast immer an unfaire Bedingungen. Wer nicht aufpasst, zahlt am Ende drauf.

dolf Waldbauer hat schon siebenmal den Stromanbieter gewechselt. Es war nicht immer einfach, doch der 71-Jährige ist ein unerschrockener Schwabe. "Mittlerweile habe ich eine Liste mit Anbietern, die nicht mehr infrage kommen", erzählt der ehemalige Industrieanlagenplaner. "Wechseln lohnt sich, man muss sich aber kümmern und seine Schlüsse ziehen." Von Vorkassetarifen lässt er ganz die Finger. Seit kurzem beißt er auch bei Verträgen mit Bo-

nus nicht mehr an. Das liegt an Almado-Energy, einer Tochterfirma der Almado AG, dem jüngsten Neuzugang auf seiner Liste.

Treuebonus mit Hindernissen

Anfang 2012 lockte das Kölner Unternehmen den Rentner aus Böblingen mit günstigem Strompreis und einem großen Bonus, der nach einem Jahr gezahlt werden sollte. Als Almado-Energy fürs zweite Jahr den Preis erhöhte, kündigte Waldbauer

fristgerecht zum Ende des Lieferjahres. Da griff der Billigstromanbieter in die Trickkiste: Er kündigte Waldbauer sofort – und verweigerte ihm den Bonus mit der Begründung, er sei kein volles Jahr beliefert worden. Waldbauer beschwerte sich, schrieb etliche Briefe, es half nichts. Erst als er mit einem Rechtsanwalt Klage androhte, bekam er sein Geld.

Waldbauer ist nicht allein mit seinem Groll. Viele Almado-Kunden berichten von dem Trick. Wir haben das Unternehmen, das heute 365 AG heißt, gefragt, wie oft es in dieser Art auf Kündigungen reagiert hat. Und ob seine Strombezieher in Zukunft mit Gegenkündigungen rechnen müssen. Eine Antwort darauf haben wir bis Redaktionsschluss nicht bekommen.

In Leserbriefen, Internetforen und bei Verbraucherzentralen machen auch viele Kunden anderer Billigstromlieferanten ihrem Ärger Luft. Die Fälle ähneln sich: Firmen locken mit Kampfpreisen, die kaum kostendeckend sein können. Sobald die Kunden am Haken hängen, erhöhen sie die Preise und versuchen mit List und Tücke, Kasse zu machen.



*) Je größer die versprochene Ersparnis ausfällt, desto wahrscheinlicher sind Fallstricke im Kleingedruckten.

Auf Kundenfang im Billigteich

Wir haben uns die Fanggründe näher angesehen: Welche Anbieter sind in den Vergleichsportalen für Stromtarife am häufigsten unter den billigsten zu finden? Was für Tarife bieten sie an? Zu welchen Bedingungen? Dazu haben wir im Oktober ompreise in den Internetportalen

Crieck24, Toptarif und Verivox abgefragt. Für je drei Verbrauchsmengen und vier Städte suchten wir bei jedem Portal mit verschiedenen Suchfiltern nach den günstigsten Tarifen. Im Januar haben wir für zwei Städte die Abfragen aktualisiert.

Die Marken von vier Anbietern landeten am häufigsten auf den vorderen Plätzen: 365 AG, die bis vor kurzem unter Almado AG firmierte, EVD Energieversorgung Deutschland, Extraenergie und Stromio.

Nur 2 von 49 Tarifen sind fair

Von diesen vier Anbietern haben wir die Vertragsbedingungen sämtlicher Stromtarife abgeklopft, die wir auf den Websites ihrer Marken fanden – am Beispiel eines Jahresverbrauchs von 3500 Kilowattstunden in 10785 Berlin. Das Ergebnis: Nur 2 der 49 gefundenen Tarife bieten einen fairen Vertrag (siehe S. 62/63).

Unfaire Tarifbedingungen

Die anderen 47 Tarife enthalten für Verbraucher unfreundliche Bedingungen:

- Paketpreise, die sehr teuer werden, wenn der Kunde mehr Strom verbraucht als im Vertrag vereinbart. Verbraucht er weniger, bekommt er kein Geld zurück.
- Lange Anschlusslaufzeiten, die Kunden immer wieder für ein Jahr binden, wenn sie nicht rechtzeitig kündigen. Fair ist eine kurze Anschlusslaufzeit von einem Monat, damit Kunden flexibel bleiben.
- Kurzlaufende Preisgarantien von weniger als zwölf Monaten, die kaum vor Kostenaufschlägen schützen.
- Versprechen großzügiger Boni von bis zu 25 Prozent des Jahrespreises, die im Kleingedruckten wieder eingeschränkt werden.

Vorkassemodelle fanden wir bei keinem der vier Anbieter. Nach den Pleiten von Teldafax und Flexstrom lassen sich kaum noch Kunden darauf ein. Allerdings bieten noch einige kommunale Unternehmen Vorkassetarife an. In unserer Preisabfrage standen hin und wieder Billigangebote von Stadtwerken oder anderen Grundversorgern oben, sowohl mit Vorkasse als auch anderen unfairen Bedingungen.

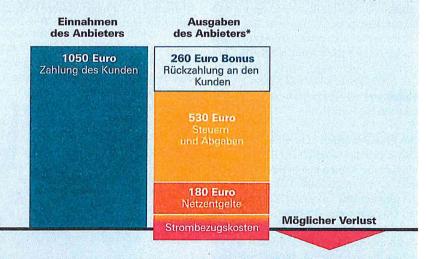
Die zwei fairen Ausnahmen unter den abgeklopften Tarifen stammen von Grünwelt, einer Marke von Stromio. Sie heißen Grünstrom pur und pur Premium. Beide sind monatlich kündbar und bieten zwölf Monate Preisgarantie. Allerdings sind sie teurer als die meisten anderen dieses Anbieters, da sie keinen Bonus versprechen. Daher landeten sie in den Vergleichsportalen bei unseren Abfragen nicht auf den ersten 20 Plätzen. Alle günstigeren Verträge von Grünwelt enthalten für Verbraucher unfaire Bedingungen. Wer zu Grünwelt wechseln will, sollte also genau hinsehen.

Der Bonus als Köder

Ein Instrument im Kampf um Kunden ist der Bonus: Die Firmen versprechen mit der ersten Jahresrechnung eine Gutschrift. "Ein großer Neukundenbonus dient insbesondere dazu, in Preisvergleichsportalen oben zu stehen", sagt Andreas Stender, Energieexperte bei der Unternehmensberatung A. T. Kearney. "Ansonsten bleibt den Firmen wenig Spielraum in der Preisgestaltung." Sie können nur zwei Faktoren beeinflussen: ihre Kosten für Strom je nach Beschaffungsstrategie sowie interne Ausgaben, etwa für Marketing, Abrechnung und Kundenbetreuung. "Das hat jedoch nur einen begrenzten Effekt auf »

Knapp kalkuliert

Locken Billiganbieter Neukunden mit einem Bonus von 25 Prozent, kann sich das für sie im ersten Jahr schwerlich rechnen. Denn nach Abzug von Steuern, Abgaben und Entgelten bleibt kaum genug für den Stromeinkauf. Betriebsausgaben für Marketing, Mitarbeiter, Miete etc. sind hier noch nicht einmal berücksichtigt.



Modellrechnung: Durchschnittswerte von drei Discounttarifen mit 25 Prozent Bonus für 3500 kWh/Jahr in Berlin im Dezember 2013, alle Zahlen gerundet, Strombezugskosten geschätzt. Aktuelle Berechnung in Anlehnung an "Der Strom- und Gasvertrieb im Wandel" von A.T. Kearney, 2012. *Ohne Betriebsausgaben wie z.B. für Werbung, Personal oder Vertrieb.

Grafik: Stiftung Warentest

Bei Stromdiscountern sind unfaire Tarife die Regel

365 AG (ehemals Almado AG)

Marken:

immergriin!



Modellhaushalt: 3500 kWh/Jahr in Berlin

Anzahl der Tarife: 26 (10 Immergrün-energie.de, 12 Idealenergie.de, 4 Meisterstrom.de) Faire Tarife: Keine

Unfaire Tarifbedingungen:

- Überwiegend Tarife mit einer Mindestlaufzeit von einem Jahr und zwölf Monaten Anschlusslaufzeit ohne entsprechende Preisgarantie.
- Mehrere Pakettarife, die hohe Kosten verursachen, wenn mehr Strom verbraucht wird als vereinbart.
- Einige Tarife von Idealenergie und einer von Immergrün haben nur eine Preisgarantie von weniger als einem Jahr.
- Der Bonusanspruch ist an Klauseln geknüpft, gilt etwa nicht für Kunden, die freiberuflich zuhause arbeiten.
- Immergrün verkauft nach eigenen Angaben auf ihrer Website Ökostrom, der aber lediglich den Herkunftsnachweis RECS trägt. Idealenergie bietet Ökostrom mit nur wenig Information zur Herkunft.

test-Kommentar

Nicht empfehlenswert. Die Marken der 365 AG bieten auf ihren Websites keine fairen Tarife an. Der Bonus ist zum Teil an seltsame Klauseln geknüpft.

den Endkundenpreis", so Stender, Der Löwenanteil dessen, was Verbraucher für Strom bezahlen müssen, entfällt auf Steuern, Abgaben und Netzgebühren. Das sind mehr oder weniger Fixkosten.

Die Folge sind Preise, bei denen die Anbieter im ersten Jahr womöglich draufzahlen. Wir haben die Ausgaben der Firmen, etwa Abgaben, Steuern, Gebühren und geschätzte Kosten für den Strombezug, den Einnahmen gegenübergestellt. Ergebnis: Mit ihren Preisen für das erste Jahr nehmen einige Unternehmen wohl Verluste in Kauf. Selbst die "Rohmarge" kann negativ sein. Das heißt: Noch bevor der Anbieter seine Mitarbeiter oder die Miete bezahlt hat, ist er schon in der Verlustzone.

Die Preise werden schnell erhöht

Damit sich das Geschäft am Ende rechnet. müssen die Firmen den Verlust möglichst bald wieder ausgleichen. Daher wollen sie die Kunden mit langen Anschlusslaufzeiten über das erste Jahr hinaus binden. Ein anderer Weg kann sein, am Ende des Jahres den Bonus zu verweigern. In der Regel erhöhen die Anbieter im zweiten Jahr drastisch die Preise. Dabei tricksen sie häufig.

Claudius Kempe aus Herford etwa hatte ab Januar 2013 bei Almado-Energy einen

EVD - Energieversorgung **Deutschland GmbH**

Marke:



ENERGIEVERSORGUNG DEUTSCHLAND

Modellhaushalt: 3500 kWh/Jahr in Berlin

Anzahl der Tarife: 2 Faire Tarife: Keine

Unfaire Tarifbedingungen:

- . Beide Tarife für Berlin mit einer Mindestlaufzeit von einem Jahr und einer zwölfmonatigen Anschlusslaufzeit ohne entsprechende Preisgarantie.
- · Ein Pakettarif, der hohe Kosten verursacht, wenn mehr Strom verbraucht wird als vereinbart
- EVD liefert nach eigenen Angaben auf ihrer Website www.ev-d.de in beiden Tarifen Ökostrom, der jedoch lediglich den Herkunftsnachweis RECS trägt.

test-Kommentar

Nicht empfehlenswert. EVD bietet nur zwei Tarife an, keiner davon hat faire Bedingungen.

Extraenergie GmbH

Marken:



Modellhaushalt: 3500 kWh/Jahr in Berlin

Anzahl der Tarife: 11 (4 Extraenergie.com,

7 Prioenergie.de) Faire Tarife: Keine

Unfaire Tarifbedingungen:

- Überwiegend Tarife mit einer Mindestlaufzeit von einem Jahr und einer zwölfmonatigen Anschlusslaufzeit ohne entsprechende Preisgarantie.
- · Mehrere Pakettarife, die hohe Kosten verursachen, wenn mehr Strom verbraucht wird als im Paket vereinbart.
- · Einige Tarife von Prioenergie mit einer Mindestlaufzeit von zwei Jahren und einer Anschlusslaufzeit von einem Jahr ohne entsprechende Preisgarantie.

Nicht empfehlenswert. Die Marken der Extraenergie bieten auf ihren Websites keine fairen Tarife.



Stromio GmbH

Marken:





Modellhaushalt: 3500 kWh/Jahr in Berlin

Anzahl der Tarife: 10 (4 Stromio.de, 6 Grünwelt.de)

Faire Tarife: 2

 Zwei der Grünwelt-Tarife sind monatlich kündbar und haben eine zwölfmonatige Preisgarantie: Grünstrom pur und Grünstrom pur Premium. Beide bieten Ökostrom, der Premium-Tarif mit Ok-Power-Label.

Unfaire Tarifbedingungen:

- Die restlichen Grünwelt-Tarife und die Tarife der Marke Stromio haben eine Mindestlaufzeit von einem Jahr und zwölf Monate Anschlusslaufzeit ohne entsprechende Preisgarantie.
- Jeweils ein Tarif von Stromio und Grünwelt ist ein Mindestverbrauchstarif, der bei Mehrbrauch hohe Kosten verursacht.

test-Kommentar

Bedingt empfehlenswert. Die Stromio GmbH bietet mit ihrer Marke Grünwelt zwei Tarife mit fairen Bedingungen. Man muss genau hinsehen: Beide Tarife gehören zu den teuersten dieses Anbieters. Die Marke Stromio hat keine fairen Tarife.

Stand: 10. bis 17. Januar 2014

Die Methode nutzen mehrere Anbieter. "Bei uns hat sich eine Reihe von Stromio-Kunden gemeldet, die versteckte Preiserhöhungen nicht mitbekommen haben", sagt Udo Sieverding von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. "Erst bei der Schlussrechnung haben sie gemerkt, dass sie schon längere Zeit mehr zahlen als sie dachten." Die Frist für eine Sonderkündigung, die jedem bei Preiserhöhungen zusteht, ist dann längst verstrichen.

ch sonst müssen Kunden auf der Hut sein. Mitunter sind zum Beispiel Jahresrechnungen fehlerhaft, weil falsche Zählerstände zugrunde gelegt wurden. Das fällt nur dem auf, der akribisch nachrechnet. Wer Fehler bemerkt, muss oft lange um sein Recht kämpfen, da Anbieter häufig schwer zu erreichen sind oder ihre Kunden hinhalten.

Geht dagegen mal eine Überweisung seitens der Kunden schief, reagieren die Firmen oft sehr zügig. "Es gehört offenbar zur Geschäftspolitik vieler Stromdiscounter, möglichst schnell Inkassoverfahren einzuleiten, was für die Kunden zusätzliche Kosten verursacht", sagt Uwe Martens. Der Rechtsanwalt in der Kanzlei Elixir in Frankfurt/Main vertritt viele Kunden des Stromhändlers Almado. Seine Beobach-

tung: "Manchmal sind die Inkassokosten" höher als die ursprüngliche Forderung."

Hinter Billigstromanbietern und ihren Inkassofirmen stecken mitunter dieselben Personen. So gehört etwa dem Inhaber des Inkasso- und Kundendienstleisters eg factory auch die Stromfirma EVD. Und die Vorstände der 365 AG sind zugleich Eigentümer des Inkassounternehmens DTMI.

Inkassofirmen schüchtern Kunden ein Rechtsanwalt Martens kennt einige der Protagonisten bereits aus anderen Branchen, etwa von Call-by-Call-Anbietern für Telefongespräche. "Die Strategie ist immer die gleiche: Die Inkassofirmen bauen eine so große Drohkulisse auf, dass viele Kunden eingeschüchtert sind und auch unberechtigte Forderungen zahlen", sagt er. Er rät, nicht klein beizugeben. Seine Erfahrung: Wer sich juristisch wehrt, hat große Chancen auf Erfolg. "Bislang wurde keiner unserer Mandanten zur Zahlung verurteilt", so Martens.

Kostenlosen juristischen Beistand leistet die 2011 gegründete Schlichtungsstelle Energie. Bisher sind dort mehr als 23 000 Anträge eingegangen, viele davon betreffen Billigstromanbieter. Energieversorger sind gesetzlich verpflichtet, am Schlichtungsverfahren teilzunehmen, um Streitigkeiten mit Kunden außergerichtlich zu lösen. "Meistens geht es um fehlerhafte Abrechnungen, falsche Zählerstände und nicht gezahlte Boni", sagt Thomas Kunde, Geschäftsführer der Schlichtungsstelle. "In der Regel einigen sich die Beteiligten." Das kann allerdings wegen der Flut von Anträgen einige Zeit dauern.

Fazit: 47 von 49 Tarifen der Billigstromanbieter 365/Almado, EVD, Extraenergie und Stromio sind nicht zu empfehlen, da sie unfaire Vertragsbedingungen diktieren. Wer solch einen Tarif wählt, sollte sich darauf einstellen, dass der Anbieter spätestens nach einem Jahr den Preis erhöht - er also wieder wechseln muss. Zudem sollte er stets auf der Hut vor Fallen im Kleingedruckten sein (siehe rechts). Kündigungsfristen im Blick haben, jede Mail des Versorgers akribisch lesen, Rechnungen prüfen und sich im Falle eines Unrechts nicht scheuen, einen Anwalt einzuschalten. Wem das zu stressig erscheint, der findet schon knapp oberhalb der Kampfpreiszone günstige Tarife ohne Fallstricke.

Wir haben günstige und zugleich faire Angebote für 10 Städte ermittelt, kostenlos unter www.test.de/strompreise-pdf abrufbar.

Fallstricke

Auf der Hut sein

Bonus nicht gezahlt. Versprochene Boni werden in der Regel nach einem Jahr Kundentreue abgegolten. Aber nicht jeder bekommt sie. Lesen Sie das Kleingedruckte genau, bevor Sie den Vertrag abschließen. Manche Klauseln schließen Boni etwa für Kunden aus, die zuhause freiberuflich arbeiten oder zuvor Strom einer anderen Marke desselben Unternehmens bezogen haben. Manche Anbieter kündigen Kunden auch frühzeitig, um Boni nicht zahlen zu müssen. Holen Sie sich juristische Hilfe.

Drastische Preiserhöhungen. Spätestens nach einem Jahr erhöhen viele Discounter ihre Preise, zum Teil deutlich. Manche verstecken die Information in seitenlangen E-Mails, sodass Kunden dies übersehen. Einige kassieren plötzlich 12 statt 11 Monatsraten, um Preisaufschläge zu verschleiern. Lesen Sie Post des Anbieters genau. Bei Preiserhöhungen haben Sie ein Sonderkündigungsrecht (Tipps unter: www.test. de/strompreiserhoehung).

Zu hohe Abschläge. Mitunter erhöhen Anbieter die monatlichen Abschläge – und lassen sich dann für die Rückzahlung der im Laufe des Jahres angehäuften Guthaben ihrer Kunden Zeit. Abschläge müssen sich am Vorjahresverbrauch orientieren. Bestehen Sie darauf.

Fehlerhafte Abrechnungen. Discounter legen bei der Jahresabrechnung schon mal falsche Zählerstände zugrunde. Prüfen Sie jede Rechnung. Spätestens sechs Wochen nach Ende des Abrechnungszeitraums oder Lieferverhältnisses müssen Anbieter die Rechnung stellen.

Wenig Transparenz. Mit wechselnden Markennamen versuchen einige Billiganbieter, einen schlechten Ruf abzuschütteln. Prüfen Sie mithilfe von Internetsuchmaschinen oder Foren wie etwa Reclabox, was Sie über die Namen von Firma und Geschäftsführer herausfinden können.

Die Tricks der Stromjäger

Strom sparen Sie machen Hausbesuche und geben tolle Tipps. Energieberater zeigen, wie Verbraucher ihre Stromrechnung senken können – teilweise um einige hundert Euro.

amilie Numan, Ehepaar Löffler und Georg Maier haben eines gemeinsam: Ihre letzte Stromrechnung brachte eine böse Überraschung. Mehr als 100 Euro sollten sie für 2013 nachzahlen, Familie Numan sogar knapp 400. Grund genug für sie, sich Energieberater ins Haus zu holen. Zumal Strom bei vielen Anbietern kürzlich schon wieder teurer geworden ist.

Strom nicht verheizen

Im stuckverzierten Arbeitszimmer von Georg Maier surrt leise der Heizlüfter. Der emeritierte Professor für Wirtschaftsrecht hatte ihn im letzten Winter angeschafft, weil er ständig kalte Füße in seiner Erdgeschosswohnung hatte. Die Stromrechnung des 69-Jährigen stieg danach sprunghaft. Eine Lösung erhofft er sich von Birgit Holfert. Die Energieberaterin der Verbraucherzentrale hält von Elektroheizungen nichts. "Es ist extrem teuer und klimaschädlich, Wärme mit Strom zu erzeugen."

Obwohl das 2-Kilowatt-Gerät nur etwa vier Stunden am Tag läuft, verheizt Maier damit etwa 68 Euro im Monat. Bevor die Energieexpertin eine Alternative vorschlägt, möchte sie sich einen Überblick über die Altbauwohnung verschaffen.

Bei ihren Hausbesuchen entlarvt Holfert Stromfresser und gibt Tipps, wie Mieter und Eigentümer Energie sparen können. Wir haben sie und einen weiteren Berater bei den Rundgängen begleitet. Mit ihren besten Vorschlägen und mit Erkenntnissen aus Untersuchungen der Stiftung Warentest kann ein Drei-Personen-Haushalt locker mehrere hundert Euro im Jahr sparen.

Haltbare, robuste Sparlampen nutzen

In der Wohnung von Georg Maier reicht der Expertin ein Blick zur Decke für den ersten Tipp. In den Fassungen brennen Glüh- und Halogenlampen. Maier ist skeptisch. "Sparlampen gehen doch schnell kaputt, wenn man sie oft an- und ausknipst." Die Tests widerlegen das. In der jüngsten Untersuchung (test 10/2013) überstanden 15 der 17 Sparlampen 70 000-faches An- und Ausschalten, die meisten brannten mehr als 6000 Stunden. Zwei parallel getestete Halogenlampen machten viel eher schlapp.

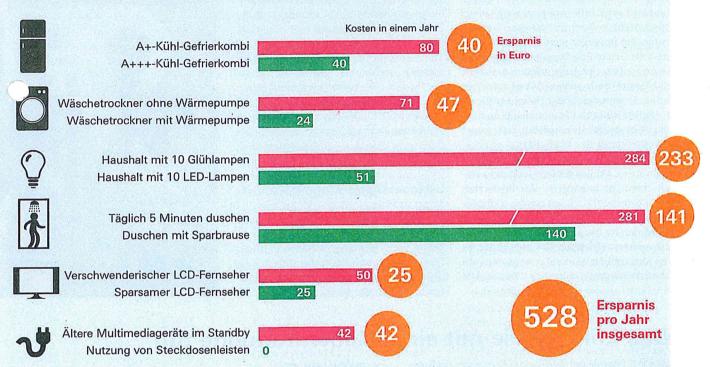


Birgit Holfert ist Energieberaterin der Verbraucherzentrale. Die Diplomingenieurin hilft Mietern und Eigentümern beim Sparen, berät zu Energieverbrauch, Haustechnik und erneuerbaren Energien.

Auch das Ehepaar Löffler mag sich nicht von den Glühlampen trennen, die ihr Reihenhaus bei Potsdam erhellen. "LEDs sind doch oft so grell", findet Michaela Löffler. Sie hat sich ebenfalls an Birgit Holfert gewandt. Die zerstreut die Vorbehalte: "Es gibt warmweiße LEDs, die schönes Licht machen. Am besten probieren Sie sie vorher im Geschäft aus und gucken, ob Ihnen die Farbe gefällt." LEDs haben gegenüber herkömmlichen Sparlampen den Vorteil, dass sie sofort volles Licht spenden. Tipp: Achten Sie beim Kauf von LEDs auf zwei Angaben. Kelvin (K) gibt die Farbe des Lichts an. Je niedriger der Wert, desto wärmer

Bis zu 528 Euro sparen

Auch bei modernen Küchen- und Multimediageräten gibt es Sparer und Verschwender. Ältere Elektronik vergeudet häufig Energie im Standbymodus.



Wäschetrockner: Zirka 3-mal pro Woche trocknen, je 2-mal schranktrocken, 1-mal bügelfeucht. Lampen: 1000 Brennstunden im Jahr. Fernseher: Täglich 4 Stunden Betrieb, 20 Stunden Standby. 'te im Standby: Je 1 Röhrenmonitor und -fernseher, TV(Sat-)Empfänger, DVD-Rekorder. Strompreis: 0,28 Euro/kWh. Quelle: Prüfergebnisse und Berechnungen der Stiftung Warentest. Grafik: Stiftung Warentest

das Licht. Warmweiße Lampen leuchten mit höchstens 3300 Kelvin, tageslichtweiße mit mehr als 5300. Lumen ist der Wert für die Leuchtkraft. Faustregel: Teilt man den Lumen-Wert durch zehn, entspricht dies ungefähr der Watt-Zahl einer Glühbirne. So ersetzt eine warmweiße LED mit 400 Lumen eine 40-Watt-Glühbirne.

"Die sind nur scheintot"

Walid Numan, seine Frau Amina und ihre beiden Töchter haben in ihrer Dreizimmerwohnung schon etliche Sparlampen eingeschraubt. Dennoch: Fast 400 Euro mussten sie für Strom nachzahlen. Stefan Becker, Energieberater der Caritas, hilft, die Verursacher aufzuspüren. Die Caritas unterstützt Haushalte mit geringem Einkommen mit Gratis-Checks und kostenlosen Hilfsmitteln zum Stromsparen.

Als Erstes nimmt er sich den Standbyverbrauch älterer Geräte vor. Mit einem Messgerät prüft Becker, ob sie Strom zapfen, wenn sie ausgeschaltet sind. "Oft sind die nur scheintot, wie der PC hier." Er misst 10,8 Watt – obwohl Computer und Monitor "schlafen". So verschwenden sie in täglich 20 Ruhestunden gut 22 Euro im Jahr.

Auch der große LCD-Fernseher, ein Röhren-TV im Schlafzimmer, zwei Receiver und der Drucker schalten sich nur scheinbar aus. Zusammen verbrauchen sie rund 9 Watt,

täglich 20 Stunden lang. Das vergeudet etwa 18 Euro im Jahr. Becker hat die Lösung gleich mitgebracht. Er tauscht die Steckerleisten gegen schaltbare aus. Mit wenigen Klicks kann Familie Numan so alle Standby-Verschwender lahmlegen.

Tipp: Vor allem ältere Modelle ziehen dauerhaft zu viel Strom. Überprüfen Sie Ihre Geräte mit einem Messgerät. Das verleihen die Verbraucherberatungsstellen und viele Bibliotheken kostenlos. Ausleihstationen finden Sie unter www.no-energy.de.

200 Euro für Guppys

Im Wohnzimmer der Löfflers sticht Energieberaterin Holfert das große Aquarium ins ▶

Auge. "Dass Aquarien Stromfresser sind, da sind die Leute immer ganz überrascht." Heizung, Beleuchtung und ein elektrischer Filter mit Pumpe – alles zusammen verschlingt locker 100 bis 200 Euro im Jahr. Dabei ist Licht in hellen Räumen nur abends nötig und die Heizung oft gar nicht, zumindest wenn das Aquarium in einem warmen Zimmer steht. Auf jeden Fall sollte die Heizung nicht zu hoch eingestellt sein. Ein Thermometer hilft, die Temperatur zu überwachen.

Der richtige Platz für den Kühlschrank

Weiter führt der Rundgang zur Küche der Löfflers. Den Kühlschrank haben Helmut und Michaela Löffler vor etwa zehn Jahren angeschafft, zusammen mit einer Gefriertruhe, die im Keller steht. Sie befürchten, dass die Geräte ihre Stromrechnung in die Höhe treiben. "Ich habe gelesen, dass man Kühlgeräte nach sieben Jähren tauschen sollte. Stimmt das?", fragt Helmut Löffler.

Holfert winkt ab. "So pauschal kann man das nicht sagen." Sie empfiehlt, erst einmal den Verbrauch des Kühlschranks mindestens 24 Stunden lang zu messen und mit sparsamen, ähnlich großen Geräten zu vergleichen. Die begnügten sich im letzten Test (Ausgabe 7/2013) mit 0,17 bis 0,26 Kilowattstunden am Tag. "Ich glaube, ein neuer lohnt sich für Sie jetzt noch nicht. Ihrer ist klein, ohne Gefrierfach und steht genau an der richtigen Stelle." Und zwar an der kühleren Außenwand, ohne eine Wärmequelle wie Heizung oder Herd direkt neben sich.

Tipp: Achten Sie darauf, dass Backofen und Kühlgerät nicht nebeneinanderstehen. Jedes Grad mehr Umgebungstemperatur erhöht dessen Verbrauch um etwa 6 Prozent.

Taschenlampe im Kühlschrank

Die gut zwei Meter große und zwölf Jahre alte Kühl-Gefrierkombi der Numans erweist sich als Stromschleuder. Der Riese ist viel zu kalt eingestellt und völlig vereist. Caritas-Berater Becker misst in der Gefrierhälfte minus 24 Grad, in der Kühlhälfte 5 Grad. "Im Eisfach reichen minus 18 Grad für Lebensmittel absolut aus", erklärt er dem Familienvater. "Und tauen Sie das Gerät unbedingt ab." Mit jedem Millimeter der Eisschicht schmilzt auch der unnötig hohe Verbrauch des Gefrierteils. Leichter lässt sich kaum Geld sparen.

Tipp: Jetzt im Winter ist das Abtauen besonders komfortabel. Einfach die Vorräte auf Terrasse oder Balkon zwischenlagern.

Auch bei Georg Maier treibt der Kühlschrank die Stromkosten in die Höhe. Birgit Holfert entdeckt bei dem gut 15 Jahre alten Gerät eine marode Gummidichtung. Zwischen Tür und Innenraum klafft ein schmaler Spalt, durch den permanent die gekühlte Luft entweicht. So frisst der alte Kühler mehr Strom als nötig.

Tipp: Ob Ihr Kühlschrank dicht ist, können Sie prüfen, indem Sie eine Taschenlampe hineinlegen und ihn schließen. Dringt Licht heraus, muss der Gummistreifen erneuert werden. Bei Georg Maiers altem Kasten lohnt sich das kaum noch. Mit einem

Ein Messgerät bringt Energieberaterin Holfert auf die Spur von Stromfressern.



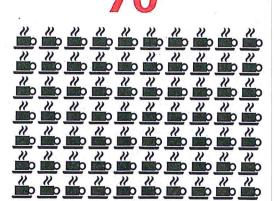
Das können Sie mit einer Kilowattstunde tun

Eine Wattstunde entspricht der Energie, die ein Gerät mit einem Watt Leistung pro Stunde verbraucht. Das Tausendfache davon ist eine Kilowattstunde.

2 min







Kuchen backen

Duschen

Baumwollhemden bügeln

Tassen Kaffee kochen

Grafik: Stiftung Warentest

TOUR / ELECTRICEVE. CTICTHING MARRIEDE

Kleiner Verbrauch, gutes Testergebnis

Das sind gute, effiziente Geräte

Kühlgeräte und Kombis. Sie laufen Tag und Nacht - deshalb beim Kauf unbedingt auf den Stromverbrauch achten. Bei den Kühlern mit Eisfach überzeugt Bosch KIL24A75 (171 Liter Gebrauchsvolumen). Er belastet die jährliche Stromrechnung mit gerade mal 32 Euro. Noch günstiger geht es ohne Eisfach: Für rund 17 Euro kühlt der Liebherr IKP 1650 (126 Liter) ein ganzes Jahr lang (test 7/2013). Bei den Kühl-Gefrierkombis sind Bosch KGE3 9Al40 und Siemens KG39EAl40 sehr gut und effizient. Sie verbrauchen etwa 40 Euro pro Jahr (test 7/2012).

Waschmaschine. Mit den Frontladern Miele W 5861WPS, AEG Lavamat L87485FL und Beko WMB 71443LE kostet der Strom für eine 40-Grad-Wäsche etwa 24 Cent (test 11/2013).

Trockner. Geräte mit Wärmepumpe verbrauchen nur halb so viel Energie wie die klassischen. Als besonders effizient erwiesen sich die Modelle Bosch WTY87701, Miele T8857 WP EcoComfort und AEG T97685IH (test 8/2013). Sie trocknen eine Ladung Wäsche für etwa 35 Cent.

Geschirrspüler. Im Automatikprogramm erledigen sparsame Geräte den Abwasch für zirka 30 Cent (test 6/2013). Im Sparprogramm kommen Bosch SMV69N00EU, Neff S51N58 X2EU und Siemens SN66N093 EU sogar nur auf 25 Cent. Die gleiche Menge Geschirr mit der Hand zu spülen kostet durchschnittlich 40 Cent, wenn das Wasser mit Strom erwärmt wird.

Fernseher. Im Verbrauch unterscheiden sich LCD-Geräte stark. Einige Modelle flimmern mit 150 Watt und mehr. besonders solche im XXL-Format. Es geht auch anders: Sony KDL-46EX655, Philips 46PFL5007K und Samsung UE46EH5300 benötigen trotz ihrer stattlichen Bilddiagonale von 117 Zentimetern nur zwischen 62 und 66 Watt. Wer täglich vier Stunden fernsieht, zahlt gut 25 Euro im Jahr.

Heizungspumpe. Eine alte Umwälzpumpe braucht etwa 600 kWh im Jahr. Mit einer effizienten neuen lässt sich die Stromrechnung leicht um 100 Euro senken, etwa mit Grundfos Alpha 25-40 180. Sie pumpt das Wasser für rund 23 Euro durch ein Einfamilienhaus.

kleinen A+++-Modell könnte der Pensionär Strom für etwa 70 Euro im Jahr sparen. Tipp: Gute, besonders effiziente Geräte aus unseren Tests finden Sie im Kasten oben.

Spartipps für alte Kühlschränke

Auch mit einem älteren Kühlschrank lässt sich Geld sparen. Es macht sich bezahlt, zubereitete Speisen auf Raumtemperatur abzukühlen, bevor sie hineinkommen. Im Prüflabor braucht das Testgerät zum Herunterkühlen einer 50 Grad heißen Suppe 14 Prozent mehr Strom als für eine zimmerwarme. Bei einem ausgiebigen Frühstück erwärmen sich Butter, Käse und Wurst. Kommen sie erst nach 45 Minuten zurück in den A++-Kühlschrank, steigt sein Verbrauch an dem Tag um 11 Prozent.

Einer Leserfrage sind wir ebenfalls nachgegangen: Soll man den Kühlschrank beim Befüllen und Entnehmen - öfter kurz öffnen oder lieber seltener, dafür länger? Wir haben die Tür 50-mal je 15 Sekunden geöffnet und den Mehrverbrauch gemessen. Anschließend sperrten wir die Tür nur 25-mal auf, dafür aber jeweils 45 Sekunden lang. Das Ergebnis erstaunt selbst die Experten: Beim ersten Versuch steigt der Verbrauch um 20 Prozent, beim zweiten um 14 Prozent. Kühl kalkuliert, ist es also günstiger, die Tür beim Ein- oder Ausräumen offenzulassen, statt sie für jedes Lebensmittel einzeln aufzureißen.

Tipp: Wie stark Sie den Stromhunger Ihres Kühlschranks beeinflussen können, hängt von seiner Effizienz ab. Je betagter das Gerät, desto schlechter kommt es mit Störfaktoren klar. Bei den Versuchen konnten wir mit einem älteren A++-Modell, das relativ viel verbraucht, mehr einsparen als mit einem Neugerät der Klasse A+++.

Nicht zu heiß, bitte

Birgit Holferts Rundgang bei den Löfflers endet im Badezimmer. Aus dem elektrischen Durchlauferhitzer fließt 45 Grad warmes Wasser-das ist nicht nur ziemlich heiß, sondern auch teuer. Duschen die Löfflers bei 38 Grad, verbrauchen sie etwa 15 Prozent weniger, die sie von ihrer Stromrechnung abziehen können.

Tipp: "Wenn Sie den Hahn nur kurz aufdrehen, um die Hände zu waschen oder Zähne zu putzen, nehmen Sie besser nur kaltes Wasser", empfiehlt Holfert. "Sonst springt der Durchlauferhitzer an und frisst Strom. aber das warme Wasser kommt durch lange Leitungen oft gar nicht bei Ihnen an."

500 Euro beim Duschen sparen

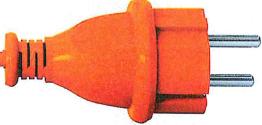
Auch bei Familie Numan wird das Wasser mit Strom erwärmt. Stefan Becker misst nach. Aus dem Hahn in der Küche kommt ein so starker Schwall, dass der Messbecher überläuft - mehr als 15 Liter pro Minute. Aus der

Duschbrause läuft ähnlich viel. "Hier müssen unbedingt Durchflussbegrenzer her", sagt er. Fünf Minuten duschen mit 38 Grad warmem Wasser verschlingen bei vier Personen 3 Euro am Tag. Im Jahr spült das 1100 Euro in den Abfluss. Eine Sparbrause kommt mit sieben bis acht Li-▶



Xbox spielen

Waschen



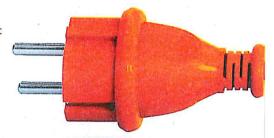
tern aus. Das halbiert die Summe fast. Während Becker den Duschkopf von der Caritas installiert, sortiert Amina Numan die Wäsche. Ihre drei und sieben Jahre alten Töchter kommen selten sauber vom Spielplatz. Fast täglich laufen Waschmaschine und Trockner. Sie wasche meist mit 30 oder 40 Grad, um Strom zu sparen, erzählt die 35-Jährige. Gut so. Zudem nutzt sie häufig das Kurzprogramm. Aber: "Es ist leider ein Trugschluss, dass die Waschmaschine weniger verbraucht, weil sie kürzer wäscht.", sagt der

Berater. Kurzprogramme sparen nur Zeit, kein Geld. Bei Sparprogrammen ist es andersherum: Sie waschen für kleine Münze, aber mit zweieinhalb bis drei Stunden äußerst gemächlich. Deshalb nutzen Verbraucher sie oft nicht (siehe "Theorie und Praxis", S. 69).

Wäscheleine spart 65 Euro

Der Trockner der Numans schluckt 3,6 Kilowattstunden pro Ladung und läuft fünfmal die Woche. Der Strom dafür kostet sie rund 262 Euro im Jahr. Nutzt die Familie in den drei Sommermonaten statt des Trockners die Wäscheleine, spart sie gut 65 Euro.

Tipp: Nur Kondenstrockner mit Wärmepumpe laufen auf Sparkurs. Ihnen genügt etwa halb so viel Strom wie herkömm-



Energielabel

Verändert und verirrt

Die EU führt für immer mehr Haushaltsgeräte Energielabel ein. Sie sollen Orientierung bieten, schaffen aber oft Verwirrung.

Wunsch und Wirklichkeit. Die Idee ist großartig: Auf einen Blick soll sichtbar sein, ob ein Gerät viel Strom verbraucht oder wenig. Kühlschränke, Waschmaschinen und Trockner waren die ersten Produkte, die das EU-Energielabel trugen.

Mit den Jahren sind viele weitere hin-

zugekommen. Ab September müssen auch Staubsauger die Aufkleber tragen, danach folgen Dunstabzugshauben und gasbefeuerte Backöfen. Doch das System ist in die Jahre gekommen und kann Verbraucher in die Irre führen.

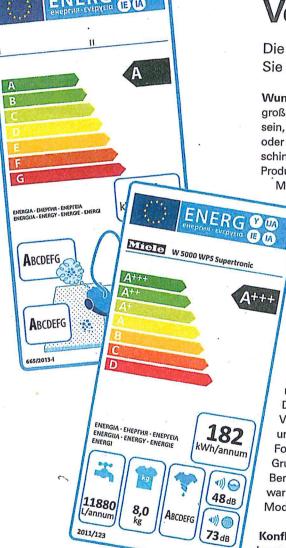
Label und Noten. Am Anfang war es noch einfach. Die sieben Kategorien auf jedem Label reichten von "A" für die energiesparendsten Geräte bis "G" für die Stromfresser. Dann kam der technische Fortschritt. Viele Geräte wurden weiterentwickelt und ihr Stromverbrauch sank. Als Folge tummelten sich bei einigen Gruppen fast alle Produkte im oberen Bereich der Skala. Für Verbraucher war nicht mehr sichtbar, welche Modelle die sparsamsten waren.

Konflikt und Kompromiss. Eine grundlegende Neuberechnung der Kategorien A bis G hätte das Problem beseitigt. Dagegen wehrten sich vor allem Hersteller erfolgreich, weil sie befürchteten, dass vormals positiv bewertete Geräte in eine schlechtere Energieklasse kommen. Als Kompromiss beschloss die Europäische Kommission 2010, die bestehenden Energieklassen dort nach oben zu erweitern, wo die ursprüngliche Skala nicht mehr ausreicht. Bis zu drei + können hinter die ehemals beste Kategorie A geschrieben werden, um sie aufzuwerten. A+++ ist dann das neue A.

Sinn und Unsinn. Die neue Regelung sorgt an zwei Stellen für Verwirrung, Erstens gelten nun unterschiedliche Bestnoten. Während für Staubsauger A das Optimum ist, tragen die besten Waschmaschinen ein A mit drei Pluszeichen. Zweitens werden nach wie vor die sieben besten Stufen auf das Label gedruckt - selbst dann, wenn einige davon gar nicht mehr zulässig sind (siehe rechts). Bei Waschmaschinen zum Beispiel zeigt das Label die Kategorien von A+++ bis D. Seit Dezember aber dürfen Hersteller Modelle mit den Energieklassen A bis D gar nicht mehr ausliefern. Im Handel werden noch die Restbestände verramscht. Wer jetzt eine Waschmaschine mit der Note A kauft, bekommt veraltete Technik.

Tipp: Informieren Sie sich vor dem Kauf immer, welche Energieklassen für das Produkt noch zulässig sind. Ein flüchtiger Blick aufs Label kann täuschen.

Groß und klein. Welche Energienote ein Produkt bekommt, hängt nicht nur vom Stromverbrauch ab, sondern auch von seinen Ausmaßen. Ein großes Gerät mit



Zwei Bestnoten. Label einer Miele-Waschmaschine (vorne). Und ein Musteretikett für Staubsauger. lichen ohne Pumpe. Die effiziente Technik ist zwar teuer, lohnt sich aber langfristig.

10 Euro kostet die Beratung

In der Wohnung von Georg Maier wirft Energieexpertin Holfert einen Blick auf Maiers Stromrechnung. Bei seinem Grundversorger bezahlte er 680 Euro im letzten Jahr – stolze 34 Cent je Kilowattstunde, inklusive Grundpreis. Viele Anbieter sind deutlich günstiger. "Wenn Sie wechseln können Sie locker 50 Euro sparen", rät Holfert dem Pensionär.

Im Anschluss an den Hausbesuch erstellt die Energieberaterin Maier einen Kurzbericht mit ihren Ergebnissen sowie Empfehlungen. Der Basis-Check der Verbraucherzentrale kostet 10 Euro, er wird vom Wirtschaftsministerium gefördert.

Pantoffeln statt Heizlüfter

Und Maiers Problem mit dem kalten Parkettboden? Von Heizlüftern rät Energieberaterin Holfert entschieden ab. Sie hat eine pragmatische Lösung: "Versuchen Sie doch mal, ob Sie sich nicht einen dicken Teppich vor den Schreibtisch legen und gefütterte Puschen anziehen." Auf Eleganz kommt es beim Stromsparen eben nicht an.

Bestnote kann durchaus mehr verbrauchen als ein kleineres, das in seiner Größenklasse nicht so gut abschneidet. Tipp: Jedes Label nennt auch den Standard-Jahresverbrauch. Er ist zwar nur in theoretischer Wert, da jeder ein Produkt anders nutzt. Mit ihm aber lassen sich Geräte aus unterschiedlichen Größenklassen vergleichen.

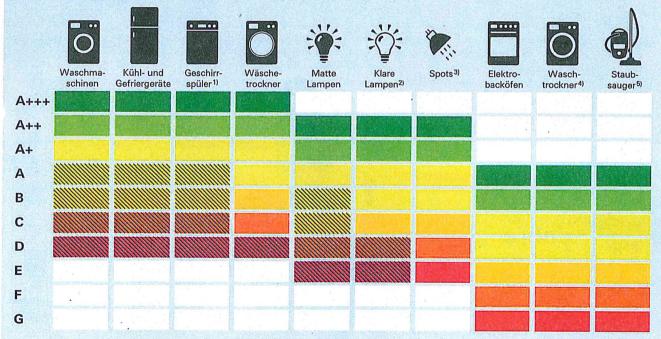
Theorie und Praxis. Vor allem bei Waschmaschinen geht das Label am

Alltag der meisten Kunden vorbei: Die Klassifizierung basiert auf dem Stromverbrauch für Baumwollwäsche in 40- und 60-Grad-Programmen. Die Hersteller ermitteln diesen Wert in der Regel mit sogenannten Eco-Programmen, die zweieinhalb bis drei Stunden laufen. Sehr viele Verbraucher aber nutzen die schnelleren Waschgänge. Deren Stromverbrauch ist mitunter deutlich höher, und das Label bietet für sie nur wenig Orientierung (siehe test 6/2013).

Grenzen und Chancen. Inzwischen stößt auch die neue Bestnote A+++ an ihre Grenzen, besonders bei Waschmaschinen. Nach einer Studie der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz erreichen inzwischen 65 Prozent der im Internet angebotenen Maschinen die höchste Kategorie. Für Ende des Jahres hat die EU-Kommission eine Revision des Labelsystems angekündigt. Diskutiert wird, ob Brüssel die +++-Kategorien abschafft und die Klassen neu bewertet.

Welche Klassen erlaubt sind

Sieben Energieklassen stehen auf jedem Energielabel. Was viele Verbraucher nicht wissen: Manche Klassen sind für Neugeräte gar nicht mehr zugelassen.



Die schraffierten Energieklassen werden noch auf den Labels ausgewiesen, sind für Neugeräte aber schon nicht mehr zulässig.

1) Bei extra schmalen Geschirrspülern, die nur bis zu 10 Gedecke fassen, ist A noch der Mindeststandard. 2) Mit 4 Watt oder mehr. 3) Lampen mit gerichtetem Lichtstrahl.

4) Kombinierte Waschtrockenautomaten, 5) Labelpflicht ab 1. September 2014. Quelle: Deutsche Energie-Agentur, Stand Dezember 2013. Grafik: Stiftung Warentest.